

I, 563). — 2. Einer der gelehrtesten Theologen zur Zeit der wieder aufblühenden Scholastik wurde im J. 1536 zu Oporto in Portugal geboren, trat 1552 in die kurz zuvor gegründete Gesellschaft Jesu, 1594 in den Dominicanerorden, lehrte jedoch schon nach wenigen Monaten wieder in den Jesuitenorden zurück und starb auch als dessen Mitglied im J. 1608 zu Livoli in Italien. Nachdem Henriquez bereits zwei Jahrzehnte lang an verschiedenen Orten, insbesondere an der Glanzstätte der damaligen theologischen Studien, der Universität Salamanca (vgl. Katholik 1884, II, 497 ff. und Werner, Die Scholastik des spätern Mittelalters, Wien 1887, IV, 2. 5), wo Suarez und Gregor von Valencia seine hervorragenden Schüler waren, als Lehrer der Theologie ruhmvoll und erfolgreich gewirkt, entschloß er sich, wie er selbst bemerkt, erst im reifen Mannesalter, auf unablässiges Drängen angesehenen Freunde, seine akademischen Vorträge über Moralthologie, die bisher nur in Lückenhaften, oft unrichtigen oder mißverständlichen Schuldichtaten bekannt waren, in einem größern Werke unter dem Titel *Summa theologiae moralis* in systematischer Ordnung zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Der erste Band erschien im J. 1591 zu Salamanca. Das Werk sollte nach des Verfassers Absicht nicht, wie die meisten theologischen Werke seiner Zeit, ein Commentar zur Summa des hl. Thomas sein, obgleich er inhaltlich genau an dessen Lehre sich anschließen wollte (*cujus oximiam probatamque doctrinam sequemur, De sac. lib. 1, c. 1*). Es sollte auch kein lexikalisches Sammelwerk nach dem Muster der damals so zahlreichen und beliebten Summen (*Summa Angelica* u. a.), sondern eine wissenschaftliche, methodisch geordnete Darstellung der Fundamentallehren der Moral mit besonderer Berücksichtigung des allgemeinen kirchlichen, bürgerlichen und Particularrechts, sowie der Casuistik sein. Den Gehalt seines Werkes gliedert der Verfasser in zwei Haupttheile: in die Lehre von der Endbestimmung des Menschen und in die von den Mitteln zu deren Erreichung, welche theils innere (*Acte des Glaubens, der Liebe und Buße*), theils äußere (*Sacramente*) sind. Nur die Lehre vom Endzweck und den Sacramenten hat Henriquez behandelt und zwar, entgegen der naturgemäßen logischen Ordnung, letztere vor ersterer als der mehr speculativen und daher schwierigeren: *no quidam minus theologi deterrentur a lectione libri* (I. c. n. 1). Er bekundet sich in diesem Werke als einen allseitig und gründlich gebildeten Theologen. Seine Behandlung ist nämlich eine sehr umfassende; einen ausgebreiteten Raum widmet er der dogmatischen Grundlegung, welche reich als einen tiefen, speculativen Gedanken, behandelt aber auch eine Menge anderer Fragen, welche heute dem Kirchenrechte, der Pastoral und der Liturgik zugewiesen sind, wie die Erklärung der Cerimonien bei den heiligen Sacramenten und der heiligen Messe, der liturgischen Gewänder u. s. w.

In der Abhandlung *De fine hominis* berührt er auch die Lehre von der Gnade und Gnadenwahl und mehrere Grundfragen der Eschatologie. Jedem einzelnen Tractat hat der Verfasser ein Verzeichniß der Auctoren und Schriften vorangestellt, welche von dem betreffenden Gegenstande handeln. In den Noten wird die im Texte in knapper Form vorgetragene Lehre näher erklärt, mit reichen Belegstellen aus den Vätern und Theologen geschichtlich beleuchtet und auctoritativ begründet. Hier zeigt sich insbesondere die neue, an der Schule zu Salamanca von Victoria und Cano begonnene theologische Richtung: eine staunenswerthe Gelehrsamkeit macht sich fast im Uebermaße und mit einer erdrückenden Fülle von Citaten geltend. Die Veröffentlichung dieses Werkes war für Henriquez verhängnißvoll, denn sie brachte ihn in Gegensatz nicht bloß zu den eigenen Oberen, sondern auch zu der kirchlichen Auctorität. Mit dem Erscheinen von Molina's *Concordia* (1588; s. b. Artt. Molina und Congregatio de auxiliis) war der zwischen den Jesuiten und Dominicanern entbrannte Streit über den Grund der Gnadenwirksamkeit in hellen Flammen aufgeloht und hatte die theologische Welt fast des ganzen Europa's in Aufregung versetzt. Obgleich in manchen anderen Punkten mit Molina lehrend, nahm Henriquez doch in dieser Frage entschiedene Stellung gegen seinen Ordensgenossen. In der dem zweiten Bande seiner Moralthologie angefügten Abhandlung über den Endzweck des Menschen verwirft er ausdrücklich die *scientia media* Molina's und seiner Anhänger und vertheidigt die *praemetio physica*. Der Dominicaner Serry übertreibt nicht, wenn er behauptet (*Hist. Congr. I, 17. 89*), es ließen sich beinahe zahllose Stellen sammeln, an welchen Henriquez die bezüglichen Neuerungen seines Ordensgenossen bekämpft (vgl. deren Zusammenstellung bei Alvarez, *Respons. I, 1*; Fr. Maeco, *Collat. 11, diff. 1, a. 5*; *Salmanic. Tr. 3 de sc. med. d. 10, d. 8*; Sonet in der dem ersten Bande der Exoner Hol.-Ausg. des *Clypeus thom.* beige-fügten *Apol. Thomist. a. 6*; Serry I. c. V, 3, 7, 752 sqq.; Dummermuth, *S. Thomas et praem. phys. 752 sqq.*). Ueber den Ursprung der Controverse bemerkt Henriquez (*De fine hom. c. 4 c*): *Haec disputatio de praescientia futurorum conditionatorum a nobis ante viginti annos* (d. i. etwa am Anfange der 70er Jahre des 16. Jahrhunderts) *excitata est et contra votum nostrum suscepta est sententia in Italia, de qua in textu* (d. i. die molinische über die *scientia media*). Er führt vier Ansichten über das genannte Problem auf und bezeichnet als die richtige und allgemeine diejenige, welche im Einklange mit der Schrift und der Väterlehre als Grund des göttlichen Vorherwissens die *praedeterminatio divinae voluntatis* annimmt; die molinische Theorie hingegen nennt er eine *Reuerung* (ib. c. 3, n. 4, lit. n; c. 4, n. 1, lit. c; c. 5. 11. 14), welche der Lehre Augustins und Thomas' vollständig widerspreche, wie die herwo-